

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 36

Artikel: Generalversammlung mit Imbiss
Autor: Moser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Moser:

Generalversammlung mit Imbiß

Vor einiger Zeit kaufte ich Aktien von einer jener Bergbahnen, die den Aktionären anstelle einer Dividende fünf Gratisfahrten und an der Generalversammlung einen Imbiß «ausschütten». Bei der letzten Generalversammlung verpaßte ich den Imbiß. Das heißt, ich verpaßte die ganze Versammlung.

Die Generalversammlung und der Imbiß sollten im Restaurant der Bergstation stattfinden, und die Seilbahn anerböte sich, die Aktionäre und ihre Frauen gratis hinaufzutransportieren. Im Restaurant war, nach einem Aperitif, ein köstliches Mittagessen vorgesehen. Meine Frau und ich kamen an die Talstation und stellten uns in die lange Schlange der Gäste, die auf Transport und Gratis-Mittagessen warteten. Nach etwa einer Viertelstunde gelangten wir zum Billetschalter.

«Darf ich Ihre Einladung sehen?» fragte die blonde Frau hinter dem Schalter. — «Ich bekam keine», antwortete ich, «aber ich habe hier meinen Bankdepotschein, zum Beweis, daß ich von dieser Bergbahn Aktien besitzt!» — «Ich bedaure!» sagte sie und gab mir meine Papiere zurück. «Sie brauchen eine Einladung, sonst können Sie nicht an der Versammlung

teilnehmen!» — «Aber dieses Papier beweist doch, daß ich Aktien habe und deshalb zur Teilnahme an der Jahresversammlung, zur Stimmabgabe und zum Bezug des Geschäftsberichtes berechtigt bin!» Ich erwähnte das freie Mittagessen nicht. Ich wollte nicht den falschen Anschein erwecken, an jenem Sonntagmorgen nur des kostenlosen Mittagessens wegen gekommen zu sein. Die Tatsache, daß meine Frau nichts für unser Sonntagessen eingekauft hatte, stand in keiner Beziehung zu unserem Warten vor dem Schalter ...

«Tut mir leid — Sie brauchen eine Einladung!» erwiderte die Blonde kühl und bedeutete mir, wegzutreten. Der Mann hinter mir schob seine Einladung zwischen meine Nase und die Blonde. Sie lächelte und schnurte zuckersüß: «Gehen Sie nur, mein Herr — und guten Appetit!»

Er zwängte sich um mich herum und ich machte mich so dick wie möglich. Die Blonde hörte auf zu lächeln und runzelte die Stirn, als sie sah, daß ich mit meinem Depotschein immer noch da stand. Meine Frau flüsterte: «Komm, wir gehen! Ich kann eine Büchse Wienerli öffnen!» Die Aussicht auf ein Sonntagsmahl mit nichts als

Wienerli machte mich noch störrischer.

«Wo bekomme ich eine Einladung?» fragte ich die Blondine. — «Wir verschicken sie», antwortete sie mit einem hochnässigen Unterton in der Stimme.

«Also — warum bekam ich denn keine?» fragte ich, bemüht, ebenso hochnäsig zu scheinen. — «Weil Sie eine Inhaber- und keine Namensaktie haben! Wir kennen die Namen der Inhaber-Aktionäre nicht und können ihnen keine Einladungen schicken. Besitzer von Inhaberaktien müssen beweisen, daß sie Aktien haben und dann bekommen sie eine Einladung und eine Stimmkarte und dürfen am Imbiß teilhaben!»

Ich kam mir vor wie ein Bettler, der eine Hausfrau um eine milde Gabe bittet. Hinter mir erklang lautes Murren. Unbeeindruckt fuhr ich fort: «Aber ich kann es beweisen, daß ich eine Aktie habe! Hier ist mein Depotschein, ausgestellt von der Bank! Darauf steht deutlich und klar, daß ich soundso viele Aktien dieser Bergbahn besitzt!» Ich beugte mich über den Schalter und zeigte ihr die Stelle.

Sie wischte das Blatt gleichgültig beiseite. «Dieses Papier», sagte sie, «beweist nicht, daß Sie die Aktien noch immer besitzen! Sie können sie in der Zwischenzeit verkauft haben! Gehen Sie bitte weiter, damit die anderen Gäste mit Einladungen zum Restaurant und zum Mittagessen mit Aperitif kommen!» Das Murren um mich herum nahm zu und klang bedrohlich.

«Und wie soll ich nun beweisen, daß ich die Aktien immer noch habe, von denen der Depotschein bestätigt, daß ich sie habe?» — «Sie werden zur Bank gehen müssen, damit sie eine Bestätigung ausstellt, daß Sie immer noch Aktieninhaber sind!» — «Es ist Sonntag! Die Bank ist geschlossen!» schrie ich über das ärgerliche Gemurmel hinweg. Und aus diesem Gemurmel hörte ich nun sogar die Stimme meiner Frau heraus.

Dann hörte plötzlich das Gedränge auf und das bedrohliche Murmeln nahm eine andere Tonart an. Ich drehte mich um und betrachtete die Menschenschlange hinter mir. Die Leute schienen es nicht mehr eilig zu haben und schienen mehr besorgt als hungrig zu sein. Sie schienen sich über meine Verzögerungstaktik nicht mehr zu ärgern. Ich fühlte, daß ich nun meine Niederlage artig zugeben und mich zurückziehen konnte, ohne mein Gesicht zu verlieren.

Später saßen meine Frau und ich bei einem von mir bezahlten Mittagessen auf 500 m statt auf 2300 m über Meer. Ich konnte nicht umhin, mich an meinem Erfolg zu weiden und beim Kaffee sage ich beiläufig zu meiner Frau: «Heutzutage muß man fest sein



Die deutschen Fernsehanstalten produzieren mit Unsummen, was anders als Volksverdummung nicht genannt werden kann, sie werfen das Geld zum Fenster hinaus, um eine Traumwelt aufzubauen, die so verlogen ist, daß man sich fragt, wer das eigentlich noch willig hinnimmt. Und die Ausrede ist immer die gleiche: Die Leute wollen das! Was ja nur heißen könnte, daß die Leute nicht so dumm sind, wie man immer meint, sondern noch viel dümmer.

— Reinhardt Stumm

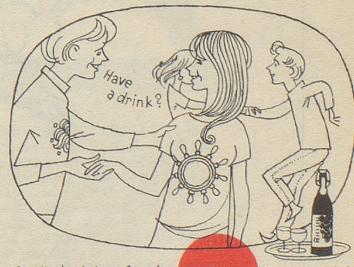
mit der Umwelt, sonst wird man niedergetrampelt. Hast du bemerkt, wie die Leute um mich herum plötzlich aufhörten, mich zu stoßen und zu quetschen? Das tun sie nur, wenn sie fühlen, daß sie gegen jemanden antreten, der sich nicht alles gefallen läßt! Ich rührte in meinem Kaffee. «Allerdings — ich muß sagen, daß ich ein wenig enttäuscht war, daß du mir nicht ein bißchen halbst gegen diese Blondine, anstatt in meinem Rücken mit den Leuten zu murren. Was hattest du denn zu meckern?»

«Oh», sagte meine Frau, «nicht eben viel! Ich dachte nur etwas laut bei mir selbst, ich hoffe nicht, daß die Gondel dieses Mal wieder mitten auf der Strecke in der Luft hängen bleibe, gerade während der Mittagszeit, wie letztes Mal!»

«Welches letzte Mal?», fragte ich. «Du weißt ganz genau, daß wir nie in einer Gondel mitten auf der Strecke stecken blieben ...»

«Ja, ich weiß das, und du weißtest es — aber alle die Leute, die dich bedrängten, wußten es nicht!» sagte sie und genoß den letzten Schluck Kaffee ...

Will jemand Inhaberaktien einer Bergbahn kaufen, zum Nominalpreis, die den Besitzer zum jährlichen Bezug einer Freikarte und zum Verzehr eines Imbisses an der Generalversammlung ermächtigen?



Quell der Lebensfreude: RESANO Traubensaft!
BRAUEREI USTER